

Ententekapital gegen russische Revolution.

* Stockholm, 23. Juni.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

Der in Petersburg zusammengetretene sogenannte Kosakenkongress verdient ganz besondere Beachtung, denn er stellt nicht weniger das als den ersten praktischen Versuch der „Revolutionen“ (wie der russische Volkswitz jetzt die unsanft zur Seite geschobenen Miljutow, Gutschkow und Rodzianko nennt), sich und ihre Pariser und Londoner Austraggeber, hinter denen wiederum der russische Großkapitalismus steht, in Rußland wieder zu Macht zu bringen. Man begehrt in Westeuropa überhaupt den großen Fehler bei Bewertung innerussischer Verhältnisse, daß man sich lediglich mit Parteizerküftungen innerhalb der russischen Sozialdemokratie, mit anarchisch-kommunistischen, dunklen Strömungen innerhalb der russischen Bauernschaft und allenfalls noch mit dem sporadischen Aufblühen einer Gegenrevolution beschäftigt. Erstmalig wird aber Rußlands nächstes Schicksal nicht etwa davon abhängen, ob Lehen Endes die Bolschewiki oder Menschewiki innerhalb des russischen Sozialismus die Ueberhand gewinnen und auch nicht davon, ob die Schwarzen Hunderte in Kurland, Odessa und Kischinew mehr oder weniger Programme veranstalten; ja nicht einmal davon, wieviel tausende Dschingiden von Gutschkow die Bauernschaft an sich reißt und eigenmächtig besteuert wird. Die Entscheidung wird vielmehr davon abhängen, ob und wie weit dem russischen Kapitalismus — und dieser ist gegenwärtig, wenn auch nicht international, so doch ausgesprochen intercontinental — gelingen wird, die russische Revolution in ihre und ihre westlichen Verbündeten Dienste zu zwingen.

Russische Freunde, die die Sachlage genau zu übersehen vermögen und manchen scharfen Blick hinter die dortige Kulissen werfen können, weisen immer nachdrücklicher auf den beginnenden und nicht für Rußland allein entscheidenden Kampf auf Leben und Tod zwischen dem russischen Kapitalismus und der russischen Demokratie hin. In Westeuropa, meinen sie, lasse man sich irreführen vom unaufhörlichen Geräusch der zahllosen demokratischen Versammlungen, Konferenzen und Kongresse, unterschätze aber die trefflich ausgebildete politische Technik der Wortführer des russischen Kapitalismus und dessen noch trefflicheres Verständnis für großzügige, im Geheimen arbeitende, politische Intrige. Ob es denn gar nicht auffalle, fragen sie weiter, daß all die Miljutows und Gutschkows, Rodziankos und Kornwalows, die doch eigentlich der Revolution Patsche stunden, plötzlich widerstandslos plözlich in die Verensung verführbar sind, daß Ruski und Aljesew, Gurko und Iudentisch, die für die eben erwähnten Zarenstützer tätig gewesen, nunmehr scheinbar ebenso widerstandslos „den Schlapphut gemüthlicher Bürger sich aufs Haupt gesetzt“ haben. Von allen Seiten wird mir übereinstimmend gemeldet: Die russische Revolution tritt in eine neue Phase ein; in wohl die gefährlichste, die sie bisher durchzumachen gehabt hat; nämlich, in den Entscheidungskampf zwischen der Demokratie und dem Kapitalismus. Verdächtig war schon der plötzliche Wiederausbruch der Reichsduma, über den wir neulich berichten konnten. Rodzianko hatte damit eine Heerzucht der unter dem Banner des Kapitalismus vereinigten Kadetten und Diktatoren veranstaltet; denn die früheren Konservativen der Duma hoben allen Grund, sich zu verstecken oder über werden in Gefängnissen gefangen gehalten, während die sozialistischen Dumamänner von der „Redestube“ natürlich fernblieben.

Einen weiteren und zwar nicht kleinen Schritt auf dem gleichen Wege bedeutet der eingangs erwähnte Kosakenkongress. Schon daß Rodzianko und Gutschkow die einleitenden Reserate auf dem Kongresse hielten, ist für den eigentlichen Hintergrund und die Richtung dieses Kongresses überaus bezeichnend. Und daß nach diesen Rednern, wie es im offiziellen Sitzungsbericht heißt, „die diplomatischen Vertreter der verbündeten Mächte England, Frankreich, Rumänien, Serbien und Belgien die Mitglieder des Kongresses mit warmer Sympathie begrüßten, die die Begrüßungsreden stehend anhörten,“ drückt dem Kongress noch deutlicher den Stempel auf. Und aus dem Munde des Kongresspräsidenten Sjawatsejew erklang zum ersten Mal seit Revolutionsausbruch wieder das schlimme alte Wort vom „inneren Feinde, den die russischen Kosaken, ihren alten Traditionen getreu, nunmehr zu bekämpfen hätten.“ Ueber diesen Kongressleiter und über die Zusammenfassung des Kongresses liegen folgende bemerkenswerte Einzelheiten vor: Aristarch Sjawatsejew vertrat in der Reichsduma das sogenannte Donische Kosakenheer, ist aber nicht Militär, sondern Kaufmann aus Nowoscherkowsk, ist antisemitisch angehaucht und galt in Dumakreisen als „politisches Chameleon“. Von etwa zweihundert Mitgliedern des angeblich kosakischen Kongresses haben rund achtzig mit dem Kosakentum nichts zu tun. Es sind dies kadettische Dumamänner, die als „Gäste“ zur Verhandlung zugelassen sind, aber nicht nur Reden halten, sondern auch mitstimmen. Ferner Grubebesitzer aus dem Doneggebiet, Fabrikanten aus Moskau, uralischen und sibirischen Industriekreise, Kaphthahändler von der unteren Wolga u. a. m.

Ob und woher diese „Kosaken“ Mandate besitzen, ist unbekannt. Die an der Front stehenden Kosaken haben so gut wie gar keine Vertreter entsandt, wohl aber die über alle russischen Provinzen noch immer verbreiteten einzelnen Kosakenkommandos, deren politische und moralische Qualifikationen den Begriff Freiheit, gelinde gesagt, eigenartig einschärfen. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Arbeiter- und Soldatenrat sich eine Zeit lang mit der Absicht getragen habe, den Kosakenkongress zu verbieten und ihn erst auf Veretalls wiederholtes Drängen gestattet habe. Die inzwischen hier eingelaufene, oben erwähnten Kongressberichte machen das Zögern des Arbeiterrates begreiflich. Alles in allem: wenn Rußlands neue Freiheit je in Gefahr gewesen ist, so ist sie es jetzt, wo der Ententekapitalismus durch seine russischen Ableger und Handlanger zum entscheidenden Schlage auszuholen beginnt. Und derartige Symptome mehrten sich in verdächtigster Weise von Tag zu Tag.

An demselben Tage, an dem der Petersburger Arbeiterratkongress mit 543 gegen 125 Stimmen die bisherige allgemeine Politik der Regierung gutgeheißen hat — über 100 Delegierte scheinen sich demnach der Abstimmung enthalten zu haben — hat der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, Admiral Koltschak, bisher die festeste

Stärke derselben Regierung, wie schon berichtet, den Abschied eingereicht; gezwungen dazu von den Matrosen dieser Flotte, auf die wiederum die Regierung sich bisher besonders gestützt hatte. Und am gleichen Tage haben über 100 000 Petersburger Arbeiter auf der sogenannten Wiborger Seite, dem Zentrum der Petersburger Kriegsbedarfsindustrie, einen politischen Streik proklamiert, dem die Regierung, wie sie erklärt, mit bewaffneter Macht entgegentreten will.

Ein besserer Kommentar zu unseren Auslassungen wäre gar nicht möglich, sowohl über den Arbeiterratkongress selbst, wie über die äußerst gefährlichen Schachzüge, mit denen der für London und Paris wirkende russische Kapitalismus die wirkliche russische Demokratie allmählich zu sich heranzuziehen und somit dem inneren Zerfall zuzuführen trachtet. Die Sebastopoler Matrosen im Süden und die Petersburger Arbeiter im Norden des Reiches haben gleichsam die Quittung für das gestern proklamierte Kommando zwischen dem Arbeiterrat und der Regierung ausgefordert, und es unabweislich keinem Zweifel, daß derartige Quittungen sich nunmehr von Tag zu Tag häufen werden.

Die innerpolitische Lage Rußlands wird auch dadurch nicht besser und geklärt, daß die in Finnland politisch tonangebende sozialdemokratische Partei auf ihrem vorgestrigen Parteikongress die Forderung auf Finlands Trennung von Rußland und Schaffung einer unabhängigen finnländischen Republik proklamiert hat. Was wird sich demgegenüber der blügellose Flügel der provisorischen Regierung verhalten, der erst neulich durch den Mund des finnländischen Generalgouverneurs Stachowitsch den finnländischen Separatisten mit russischen Kanonen gedroht hat? Und was wird Kerenski sagen, der in seiner bekannten Helsingforsker Rede nicht viel weniger drohende Andeutungen gemacht hatte? Und zum Ueberflus gelangt heute die Meldung hierher, das ukrainische vorkriegende Komitee habe Kerenskis Verbot eines ukrainischen Soldatenkongresses — wir haben vor einigen Tagen darüber ausführlich hier berichten können — für gesetzwidrig erklärt, der russischen Regierung ein Mißtrauensvotum erteilt und ukrainische Truppenteile angewiesen, sich nicht an die Fronten zu begeben.

Da der rechte Flügel des Arbeiterrates mit Zerteilung an der Spitze auf die gefährlichen Lockungen der „bürgerlichen Fraktion“ der provisorischen Regierung (hinter der als unsichtbare Drahtzieher die Ententekapitalisten Miljutow, Gutschkow und Rodzianko stehen) hereingefallen ist, muß der Arbeiterrat den gewonnenen Teil seines Einflusses auf die breiteren Volksmassen verlieren und das politische Chaos noch vergrößern, dessen der Arbeiterrat allein vielleicht hätte Herr werden können. Und auch für Kerenski, dessen Einfluß zweifellos in jüngster Zeit abgenommen hat (man sah es deutlich an den äußerst scharfen Angriffen, denen er auf dem Arbeiterratkongress ausgesetzt war; und auch seines Freundes Koltschak Rücktritt spricht dafür), könnte recht bald der Tag kommen, wo die Bauerkeit seines politischen Charakters und die nicht gewöhnliche Ueberzeugungskraft seines Redens versagen. Denn ein friedenslungriges Volk zur Kriegslust aufpolitiert, heißt, mit untauglichen und somit politisch höchst gefährlichen Mitteln arbeiten. Darin können auch nicht „gewaltige Mehrheiten“ düprierter Kongresse Wandel schaffen.

Max Theodor Behrman.